

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls zum Palmsonntag

28. März 2021

von Pastorin Corinna Haas

Jesus hat Angst

Psalm 69 (inAuswahl)

Ich aber bete, Herr, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe. Wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knecht, denn mir ist angst; erhöre mich eilends. Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Ich aber bin elend und voller Schmerzen. Gott, deine Hilfe schütze mich!

Liebe Gemeinde,

Jesus war mit seinen Jüngern nach Jerusalem gewandert, um dort mit ihnen das Passafest zu feiern. Die Leute hatten ihn jubelnd begrüßt mit Palmzweigen in der Hand (deshalb der Name „Palmsonntag“). Sie hofften: das ist Gottes Sohn, der uns befreit und die Welt in Ordnung bringt. Aber nicht alle hatten sich gefreut, dass Jesus nun in Jerusalem war und nicht mehr in der Provinz. Viele aus der religiösen Obrigkeit, Priester und Schriftgelehrte, wollten ihn am liebsten loswerden. Seine Kritik am religiösen Betrieb, sein vollmächtiges Auftreten, sein Zulauf aus dem einfachen Volk erregte ihr Misstrauen. Jesus wusste, was ihm bevorstand. Er feierte mit seinen Jüngern zusammen das Passafest. Sie saßen alle zusammen zum gemeinsamen Abendmahl. Sie aßen Lammfleisch und Kräuter und Brot und tranken Wein. Jesus deutete das Fest des Auszugs aus der Sklaverei auf sein Leiden und Sterben um und bereitete seine Jünger darauf vor. Aber die Jünger konnten und wollten das nicht wirklich begreifen. Jesus hatte große Angst vor dem Ausgeliefertsein, der Folter und den Schmerzen, die auf ihn zukommen würden und auch vor dem Tod. Er war ein Mensch, der gern gelebt hat, der gern gegessen und getrunken hat. Er hat sich keineswegs nach dem Leiden gedrängt. Natürlich hätte er sich leicht in die Berge Judäas absetzen können, aber er wollte seinem Auftrag gegenüber treu bleiben. In der Nacht nach dem Essen ging er mit den Jüngern aus der Stadt heraus an den Ölberg zu einem Garten, der Gethsemane hieß. Er bat sie, auf ihn zu warten und nahm seine ersten und vertrautesten Jünger Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und bat sie, bei ihm zu bleiben und wach zu bleiben, Jesus ging ein Stück weiter und betete. In seiner schrecklichen Angst ist er uns ganz und gar aus dem Gesicht geschnitten. „Ach Gott, mein lieber Vater, wenn es denn möglich

ist, dann lass diesen Kelch an mir vorüber gehen.“ So grässlich griff die Angst nach ihm. Als er zurückkam, um nach den dreien zu sehen, da schliefen sie fest. Jesus würde seinen Weg ganz allein gehen müssen. Er weckte sie und bat sie eindringlich: „bleib doch bitte wach für mich.“ Dann ging er wieder hin und betete zu Gott: „Mein lieber Vater, bitte verschonen mich, wenn es möglich ist. Ich will nicht sterben.“ Und als er wieder zu den Jüngern zurückging und fand er sie wieder schlafend. Ich denke mir, er fühlte sich nicht nur alleingelassen von seinen engsten Freunden, sondern vielleicht sogar von Gott. Das passiert, dass ein Mensch, der sehr verzweifelt zu Gott betet, das Gefühl hat, da sei kein Gegenüber. Dann betete Jesus zum dritten Mal. Die Angst hatte sein Herz zusammengekrampft: „Vater, wenn es möglich ist, wenn es einen anderen Weg gibt, bitte, dann verschone mich von Leid und Schmerzen. Aber nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille.“ Als er aufstand, da war die Angst weniger geworden und er fühlte sich gestärkt und getröstet. Als er nun zum dritten Mal zu den drei Jüngern zurückkam, da waren sie wieder eingeschlafen. Ich stelle mir vor, sie waren nicht nur müde, weil es schon so spät war und weil sie vorher gut gegessen und getrunken hatten, sondern vielleicht kennt mancher das: manchmal möchte man sich die Decke über den Kopf ziehen und gar nicht erst mitbekommen, was da Schlimmes geschieht. Mit der kindlichen Haltung: wenn ich etwas nicht sehe, dann passiert es auch nicht. Mir ist dieser Jesus, der Angst hat vor dem, was ihm bevorsteht, sehr menschlich und nah. Er ist kein Held, der souverän über allem steht, sondern zutiefst Mensch. Allein darin steckt für mich ein Trost, dass mit seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung alles menschliche Leid in Gott aufgehoben ist, dass Gott auf Seiten der Leidenden steht, der Gequälten, Gefolterten. Darin steckt sowohl ein gewaltiger Trost als auch ein Auftrag an Kirche überall in der Welt und damit an uns, nicht einfach bequem wegzuschauen,

wenn Unmenschliches geschieht, sondern für Menschenwürde und Frieden einzutreten und für die zu schreien, die verstummt sind.

Amen

Bleiben Sie gesund und behütet! Lassen Sie den Mut nicht sinken und freuen Sie sich an allem Schönen.

Einen schönen Sonntag wünscht Ihnen

Ihre Pastorin Corinna Haas

Lieber Gott, gib mir Geduld, aber bitte sofort!!